



Laibacher

Zeitung,

Donnerstag den 27. November.



Polen.

In der neunten Sitzung des Reichstages am 24. Okt. wurden die ordentlichen Gegenstände durch zwey Briefe unterbrochen, die der Fürst Czartorysky und Herr Morzky, Landbothe von Podolien, verlasen. In dem einen ward berichtet, daß ein Theil des Russischen Freykorps sich in das Land gewagt, und einige Ausschweifungen begangen habe, und daß man vermüthe, ein Theil der Russischen Armee werde die Winterquartiere in Polen nehmen. Der andere war von einem Russischen General,

an die Wojwodschaften von Polhynien und Podolien geschrieben, und enthielt die Forderung, daß 1500 Transportwagen für die Russische Armee geliefert werden sollten. Der Fürst Czartorysky drang bey dieser Gelegenheit darauf, daß die Russischen Truppen Polen ganz verlassen sollten, da ihr fernerer Aufenthalt der Republik nachtheilige Folgen von Seite der Türken zuziehen könnte. Aus diesen Beweggründen ward der Russische Botschafter in einer Note ersucht, dem Uebel abzuhelfen.

In der zehnten Sitzung staltete der Kron = Großkanler, Herr Malachowsky, den Bericht ab, daß der Russische Botschafter sowohl die Ausführung des Freykorps, als die drohende Forderung des Russischen Generals getadelt, und ein Schreiben an ihn, wie auch an den Grafen Romanow abgeschickt habe, worin beyde ersucht würden, das Polnische Gebieth nicht von den Truppen beunruhigen zu lassen. Hieraus hat das Kriegsdepartement dem General Zubomirsky eine Anweisung zugeschickt, wie er künftig für die Sicherheit der Einwohner sorgen, und eine Vergütung des Schadens bewirken soll, der von dem Russischen Freykorps verursacht worden ist.

In der eilften Sitzung am 30. Oktob. gab der Konföderations = Marschall den Ständen die Nachricht, es seyn aus der Wojwodtschaft Kiow Klagen über den Russischen General eingelaufen, daß solcher Podwoden oder Fuhren von den Einwohnern verlange; ingleichen habe die Schatzkommission angezeigt, daß der Kronschatz Schaden hätte, weil die Russischen Truppen für die eingeführten Landesprodukten den Gränzzoll nicht bezahlten. Er erwähnte auch der Klagen die einige Einwohner über R. R. Truppen eingeschickt haben, und bath, daß in Ansehung dieser Klagen den Kanzlern die Anweisung gegeben werde, mit dem Russisch Kaiserlichen Botschafter, wie auch mit dem Herrn Charge d' Affaires des R. R. Hofes zu traktiren, damit künftig derglei-

chen Vorfällen vorgebauet und der verursachte Schaden ersetzt werden möchte. Als solches bewilliget war, wurden zwei Projekte in Beziehung auf die Armee übergeben, eines von dem Fürsten Cartorvsky, Landbothen von Wolhynien, das andere von dem Landbothen von Posen, Moszerynski. Da nun viele hatten, diese Projekte zu lesen, andere aber sich dawidersezen, und verlangten, daß schon kein Projekt mehr übergeben, sondern einmahl zur Resolution geschritten werde, so erfolgte darüber ein langer Zwist. Endlich wurden doch beyde Projekte verlesen, darauf aber die Sitzung bis auf den Montag den 3. November ausgesetzt. Diese Sitzung ist sehr merkwürdig gewesen und hat bis den andern Tag früh nach 4 Uhr gedauert. Der König, der weder zu Mittag noch am Abend gegessen hatte, nahm als denn erst etwas zu sich. Der Monarch hat sich dabey erinnert, daß er vor 17 Jahren zu eben der Stunde, nach dem man ihn des Abends zuvor aus seiner Residenz entführet hatte, wieder in das Schloß gebracht worden ist.

Den 4. Nov. ist dieser Tag ge-
feuert worden.

T ü r k e y.

Ein Privatschreiben aus Konstantinopel von 15. Sept. enthält folgende Nachrichten:

Ein von dem Großvezier abgeschickter außerordentlicher Kurier hat

vor einigen Tagen der Pforte die mit Sehnsucht und Ungedult erwartete Nachricht gebracht, daß der größte Theil des Ottomannischen Heeres in das Temeswarer Banat eingedrungen sey. Diese Nachricht war mit allen Umständen des Einfalles, der grossen über die Oesterreicher erhaltenen Vortheile, der gemachten Gefangenen, erbeuteten Munition, Kanonen, Fahnen, &c. begleitet, und am Ende war beygefügt, der Großvezier sey nun Willens, unverzüglich vor Temeswar zu rücken, und diese Festung zu belagern, zugleich auch in Siebenbürgen einzudringen, und sich dort festzusetzen, zu welchem Ende bereits die nöthigen Befehle an die in der Wallachey stehenden Truppen seyn ertheilt worden. Wenn man betrachtet, sagt der Brieffsteller, daß bey dem Ausbruche des Krieges die Pforte in der größten Besorgniß für ihre an die R. R. Staaten gränzenden Länder war, welche von einem ansehnlichen Heere der Oesterreicher bedroht wurden, so kann man leicht urtheilen, wie vollkommen und angenehm die von dem Großvezier eingefandten Nachrichten im Serail und der ganzen Stadt waren. Inzwischen scheint doch der im Banate geschehene Einfall, auch wenn das Vorhaben, auf gleiche Weise in Siebenbürgen einzudringen gelingt, noch von keinem wesentlichen Vortheile, so lang der Großvezier nicht irgend einen festen Ort der R. R. Staaten erobert, und in demselben sich festsetzt. Kann er es nicht dahin bringen, so ist alle Frucht sei-

nes Feldzugs verloren, und er setzt sich nicht nur dem Tadel seiner Feinde, sondern vielleicht auch seinem Verderben aus.

Die vielleicht nur vorübergehende Freude dieser Stadt, wird schon jetzt durch die aus der Moldau eingehenden Nachrichten aufgewogen. Der Hospodar der Wallachey hat gemeldet, es habe dem Chan der Tatarn und dem Ibrahim = Pascha bisher nicht gelingen wollen, der Festung Chotym Hülfe zu verschaffen; vielmehr hätten sie sich genöthigt gesehen, weil die Russen, unter Anführung des Grafen v. Romanzow, sich in Bewegung setzten, gegen die Wallachey zurück zu weichen; daher wäre nun alles für Chotym und die ganze Moldau zu besorgen. Einige Minister der Pforte werfen die Schuld auf die beyden Anführer der Tatarn und Türken, und legen ihnen Unfähigkeit und Mangel an Muth zur Last; aber Ibrahim's Freunde entschuldigen ihn wegen der geringen Anzahl von Mannschaft, die sich in der Moldau befindet, und sich, mit Einbegriff der Besetzungen von Chotym, Bender, Ismail und Galacz, höchstens auf 40,000 Streiter belauft.

Auch die Anfangs aus dem Kuban verbreiteten günstigen Nachrichten haben nun bey näherer Aufklärung eine ganz andere Gestalt angenommen: nicht die Türken waren die Sieger, sondern sie waren es vielmehr, die allenthalben, wo sie mit den Russen sich einliessen, mit

vielem Verluste zurückgeschlagen wurden.

Laibach den 27. Nov.

Die für alle k. k. Erblande ausgemessene Kriegsbeisteuer wird nun auch hier nächstens ihren Anfang nehmen, die Verordnung ist bereits schon gedruckt, und wird ehestens öffentlich bekannt gemacht werden.

Jeder trägt von seinen reinen Einkünften auf folgende Art bei: Bis 300 fl. wird nichts bezahlt, von 301 fl. bis 600 fl. zahlt man 5 Procento, von 601 bis 999 fl. 7 Procent, von 1000 bis 2001 fl. 10 Procent, von 2001 bis 4000 fl. 12 Procent, von 4001 fl. bis zum höchsten Grad der Einkünfte 15 Procent.

Die Briefe aus dem Banate melden von nichts andern als den Bewegungen der Truppen, welche nach verschiedenen Richtungen, ihre Winterquartiere beziehen. Zu Karansebes und Mehadia werden, die Kasernen und andere von den Feinden beschädigte und zerstörte Gebäude, so viel möglich wieder hergestellt, um Mannschaft des Wartenslebenschen Korps unterzubringen, und auch sonst ist man allenthalben bedacht und beschäftigt den zerstörten Orten, wohin die entflohenen Unterthanen wieder zurückkehren, aufzuhelfen. Die

Besatzung von Temeswar ist vermindert worden, und alle Aemter und Beamte sind dahin zurückgekommen.

Aus Syrmien schreibt man, daß Se. Maj. seit dem Sie in Semlin wie der eingetroffen sind, unermüdet waren, die nöthigen Anordnungen für die sämtliche Armee und das bey Semlin verbleibende Korps zu treffen. Am 18. d. M. ist der Feldmarschall Laudon aus Neugradiska nach dem Hauptquartiere gekommen, um dem Kapitel des Militairordens beizuwohnen, welches Se. Maj. vor Ihrer Abreise zu halten vorhatten.

Aus der Moldau enthalten die Lemberger Anzeigen vom 13. Nov. folgende Nachrichten:

Das Korps des Prinzen v. Koburg stehet noch immer hart um das Städtchen Roman im Lager; das Hauptquartier ist in der Stadt; auch in der Vorstadt liegen einige Truppen vertheilt. Außer dem Fleische sind die übrigen Lebensmittel sehr theuer; wenn aber einmahl die armenischen Kaufleute, die hier zahlreich wohnen, mehr Vertrauen werden gefaßt haben, hofft man auch mehr Wohlfeilheit.



Wird alle Donnerstag auf den Platz Nro. 185 in der von Kleinmayer'schen Buchhandlung ausgegeben.